

MOSZEK DAVID WELLNER (1914 - 1979)

Sachsenhausen • Auschwitz • Warschau • Dachau • Waldlager Ampfing

Martin Wellner, so nennt er sich nach seiner Befreiung, wird am 10.5.1914 in Königshütte, Ostoberschlesien, als Sohn jüdischer Eltern geboren. 1922 wird diese Stadt im Kohlrevier polnisch; trotz Votum für Deutschland bei der Volksabstimmung – was später fatale Folgen für Martin haben sollte. Sein Vater Alexander Wellner kommt aus Beuthen und ist Metzger (Schächter), seine Mutter Karoline, geb. Mirowski, stammt aus Deutsch-Pikar, beides sind Nachbarorte von Königshütte. 1920, mit sechs Jahren, muß Martin seine Eltern verlassen; sein älterer Bruder Simon holt ihn zu seiner Familie nach Berlin. Nach dem Abschluß der Volksschule in Finow bei Eberswalde nördlich von Berlin macht er bei seinem Bruder eine Herrenschneider-Lehre.

Auch andere Geschwister Martins verlassen früh das Elternhaus: Berta Wellner geht ebenfalls nach Berlin, Elise und Jakob nach Metz, Elsaß-Lothringen. (Simon und Elise überleben als einzige der Geschwister.)

Martin liebt das Berliner Leben vor 1933, er ist Mitglied im Makkabi Sportclub und besucht Veranstaltungen des israelitischen Vereins, dessen Schirmherr Albert Einstein ist. Martin hört ihn sogar Violine spielen.

In Berlin lernt Martin auch seine spätere Frau Ruth Ehrlich kennen. Ihre Eltern Adolf und Bertha, ebenfalls Juden, stammen aus Breslau. (Ruths ältester Bruder Ernst wurde noch in Breslau geboren, Ruth und ihre jüngere Schwester Tana kamen in Berlin zur Welt.) 1935 heiraten Ruth und Martin. Am 10. August 1935 wird

Tochter Lilian geboren. Damals lebt Familie Wellner in der Neuen Winterfeldstr. 44 in Berlin Schöneberg, in einer Wohnung hinter Martins Schneidergeschäft, wo er mit zwei Angestellten arbeitet - bis zum 9. November 1938, der „Reichskristallnacht“. In der Nacht vom 9./10. November zerstört der braune Mob – von Propagandaminister Joseph Goebbels offiziell aus dem Alten Rathaus in München beauftragt – auch Martins kleinen Schneiderladen.

Martin traut sich danach nicht mehr, die Verwüstungen zu beseitigen und sein Geschäft weiterzuführen. Ab November/Dezember 1938 werden die Reste der Schneiderei vom Staat beschlagnahmt, „arisiert“, an Nichtjuden weitergegeben. Martin arbeitet von April bis September 1939 als Schneidergeselle in der Firma Kellm. Er zieht in eine andere Straße, in die Marienburger Str. 16, Berlin, Prenzlauer Berg, ganz in die Nähe von

Ruths Familie: Martins Schwiegereltern, Ruths Bruder Ernst und ihre Schwester Tana wohnen in der Kanzowstr. 11 (Quelle: Ergänzungskarten vom 17. Mai 1939 zur Volkszählung. Auf den Karten mußten Angaben über die Großeltern gemacht werden; alle Familienmitglieder haben jüdische Großeltern). Noch im Sommer desselben Jahres ziehen Martin und Ruth wieder um, und zwar in die Greifswalder Str. 43 a. Dort wohnen sie bei einer Familie Münzer zur Untermiete.



Ruth und Martin Wellner, Berlin 1935

Am 1.9.1939 überfällt das Deutsche Reich Polen. Der zweite Weltkrieg beginnt. Polnische Juden aus Berlin werden ins KZ Sachsenhausen gebracht.

Auch Martin gilt wegen seines polnischen Geburtsortes als Pole – ohne die polnische Sprache zu können. Er wird aus der Familienwohnung heraus von der Gestapo verhaftet und am Tag darauf in das KZ Sachsenhausen-Oranienburg im Norden Berlins deportiert.

Sein Name steht als „Mordek“ in der „(Sonderliste) Zugänge vom 13. September 1939 Polnische und staatenlose Juden“, zusammen mit den Namen der Geschwister Erwin Wellner (*4.3.1913) und Lothar Wellner (*25.12.1914). Beide sterben wenige Monate nach ihrer Inhaftierung, Lothar am 26.4.1940 und Erwin am 24.5.1940 (Berliner Gedenkbuch). Martin bleibt volle drei Jahre im KZ Sachsenhausen. Im jüdischen „Block 39“, überlebt er die harte Arbeit und die Mißhandlungen.

Die Lager-SS führt einzelne Massenmordaktionen an jüdischen Häftlingen durch. Auf Anordnung des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, werden die jüdischen Häftlinge aller KZs im Reichsgebiet im Oktober 1942 in Vernichtungslager deportiert. Die Häftlinge aus Sachsenhausen kommen in das KZ Auschwitz.

Ab Oktober 1942 ist Martin Wellner in Auschwitz. Er überlebt die Selektion an der Rampe in Auschwitz-Birkenau. Nach der Desinfektion werden ihm in den linken Unterarm ein „A“ (für Auschwitz) und die Nummer 70 262 tätowiert. Nur in Auschwitz werden Nummern in die Haut der Häftlinge geschrieben, was vorerst „Weiterleben“ bedeutet. Hier arbeitet Martin in der Kanalisation. Im April 1943 wird er bei Kanalarbeiten verschüttet, verliert das Bewußtsein, erleidet einen doppelten Unterschenkelbruch und eine tiefe Rißwunde am Rücken. Er hat Glück, kommt am Abend ins Krankenrevier, und sein Bein wird eingegipst.

Danach arbeitet er in Auschwitz III (Monowitz), wo einige große deutsche Betriebe Niederlassungen mit meist jüdischen Zwangsarbeitern eingerichtet



**Lilian Wellner,
Berlin, 3. 7. 1938**

haben, wie z.B. Siemens und die I.G. Farben. Im Buna-Werk der I.G. Farben leistet Martin in der Galvanisierung Zwangsarbeit (1966 erhält er hierfür aus dem BUNA-HILFSFOND eine Entschädigung von 2000 DM).

Martins in Berlin zurückgebliebene Frau Ruth ist mit der siebenjährigen Tochter Lilian im Februar/März 1943 untergetaucht. Beide leben nun als illegale. Laut den erhalten gebliebenen Gestapo-Akten soll Ruth zu diesem Zeitpunkt „in den Osten abgeschoben“ werden. Ruths Bruder Ernst wird am 2.3.1943 nach Auschwitz deportiert und bleibt verschollen. Ruths Eltern kommen bereits am 14.9.1942 in das Altersghetto Theresienstadt. Nur die Mutter überlebt, der Vater kommt dort am 2.9.1944

um. (Martins Eltern waren bereits Mitte der dreißiger Jahre in Königshütte gestorben.)

Ruth Wellner versteckt sich mit ihrer Tochter Lilian bei nichtjüdischen Freunden. Lilian sollte längst in die Schule gehen, aber ab dem 30.6.1942 ist Juden der Schulbesuch verboten. Am 25.4.1943 verlieren beide, wie alle Juden, ihre deutsche Staatsangehörigkeit aufgrund der „12. Verordnung zum Reichsbürgergesetz“.

Anfang Juni 1944 werden Ruth und Lilian von jüdischen Greifern (untergetauchte Juden, denen die Gestapo im Falle ihrer Mitarbeit das Überleben versprochen hat) aufgespürt und verhaftet. Sie werden ins Sammellager Schulstr. 78 gebracht, die ehemalige Pathologie des Jüdischen Krankenhauses. Ruth muß am 11.6.1944 im Lager für sich und Lilian je eine 16seitige Vermögenserklärung ausfüllen, die in den ersten Jahren des Dritten Reiches jeder Jude vor seiner Auswanderung und später vor der Deportation an die „Vermögensverwertungsstelle“ abgeben muß. (Aus dieser Zeit gibt es über Ruth und Lilian noch eine Akte mit 47 Seiten.) Am 15.6.1944 werden beide mit dem „54. Osttransport“ nach Auschwitz deportiert. Insgesamt umfaßt dieser Transport „nur“ 29 Menschen, Lilian ist nicht das einzige Kind („Transportliste“). Nur sechs Personen über-

leben (Gedenkbuch.) Ruth und Lilian werden ermordet.

Ein halbes Jahr vor der Verschleppung seiner Ehefrau Ruth und Tochter Lilian nach Auschwitz-Birkenau verläßt im November 1943 Martin das Arbeitslager Auschwitz-Monowitz. Er kommt in das KZ Warschau („durch Beziehungen“, wie er 1953 in einem Antrag für das Bayerische Landesentschädigungsamt erklärt).

In Warschau wird nach der Zerschlagung des bewaffneten Warschauer-Ghetto-Aufstandes und völliger Zerstörung des jüdischen Ghettos durch die SS im August 1943 ein eigenes KZ errichtet. Zur Trümmerbeseitigung und Bergung brauchbaren Materials werden privilegierte Häftlinge aus Auschwitz geholt.

Im KZ Warschau arbeitet Martin in der Wäscherei, wo er in der Nachtschicht (tagsüber sind dort Polen tätig) zusammen mit Max Mannheimer an der Heißmangel steht und die Wäsche der Wehrmacht und der SS plättet. Beide nutzen die Gelegenheit, auch ihre KZ-Kleidung zu waschen. Oft gehen sie in der Kleidung ihrer Mithäftlinge zur Arbeit, um sie nach Schichtende sauber wieder zurückzugeben. Martin und Max sprechen sich gegenseitig Mut zu: „ ... lange könne der Krieg nun nicht mehr dauern“. (Nach Kriegsende werden sie sich in der Synagoge in München wieder treffen.)

Ab Ende Juli 1944 wird das KZ Warschau evakuiert, weil die Rote Armee näherrückt. Der mehrtägige Fußmarsch zum Bahnhof Kutno überfordert die ausgehungerten Häftlinge völlig. Wer zurückbleibt, wird erschossen. 1000 von 3000 Häftlingen überleben die Strapazen nicht. Am 4. August werden die überlebenden KZ-Insassen in Kutno in Güterwaggons verladen. Fünf Tage später, am 9. August, erreicht der Zug das KZ Dachau. Hier bleiben alle Häftlinge aus Warschau drei Wochen lang in Quarantäne.

Nach dieser Zeit wird Martin in ein Dachauer Außenlager, das Außenkommando Mühldorf deportiert. Er ist dem Unterkommando „Ampfing-Waldlager V, VI“ zugeteilt.

Im Mühldorfer Hart, einem Waldgebiet nahe Ampfing an der „Braunauer Bahnlinie“, baut die OT (Organisation Todt, eine staatliche Organisation, zuständig für die Errichtung militärischer und

kriegswichtiger Anlagen) eine unterirdische Flugzeugfabrik. Mit dem Bau des weitesten Düsenflugzeugs der Firma Messerschmitt („Me 262“) soll der längst verlorene Krieg doch noch gewonnen werden.

Hier arbeitet Martin in einer der vielen Kiesgruben für den Bau des gigantischen Flugzeugbunkers und auf der Bunkerbaustelle.



Martin Wellner (2. v. l.) bei der Bauernfamilie in Neufarn im Juni 1976

In der Nähe des Waldlagers liegt die kleine Ortschaft Neufarn. Hierhin flieht Martin Ende April 1945, kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner. Eine Bauernfamilie nimmt ihn auf, versteckt Martin. (Daraus wird eine lebenslange Freundschaft – bis kurz vor seinem Tode am 23.6.1979 verbringt Martin immer wieder einige Wochen bei dieser hilfsbereiten Familie.)

Ohne seine Flucht aus dem Waldlager wäre Martins Überlebenschance vermutlich gering gewesen: Zu dieser Zeit plant das Reichssicherheitshauptamt in Berlin die Liquidierung des KZ Dachau und des jüdischen Arbeitslagers Mühldorf durch die deutsche Luftwaffe. Mangels Treibstoff soll die Ermordung der jüdischen Häftlinge dann aber durch Todesmärsche in Richtung Tirol erfolgen. Kurz vor dem Eintreffen der Amerikaner räumt die SS die Mühldorfer Lager. Der Häftlingszug braucht zwei Tage, um das kaum 100 km entfernte Tutzing im Süden Münchens zu erreichen, wo die Häftlinge von den Amerikanern aus den Waggons befreit werden.

Der Todeskampf des Dritten Reichs bis zur Kapitulation am 8. Mai 1945 fordert noch viele (jüdische) Todesopfer, auch noch in der Nachkriegszeit.

Nach dem Krieg ist Martin Wellner Belastungszeuge in mindestens drei Kriegsverbrecher-Verfahren: Im amerikanischen Dachau-Prozeß (8. bis 10. Juli 1947), im Sachsenhausen-Prozeß (7. Februar 1966, 12. Februar 1968 und 25. Juni 1969 in Köln) und in Ermittlungen der Staatsanwaltschaft am 16. Juli 1970 in München.



Die lange Haftzeit von 67 Monaten hat Martin Wellners Gesundheit stark angegriffen. In seinem erlernten Beruf als Schneider kann er nicht mehr arbeiten. Er versucht unter anderem, sich als Gastwirt eine neue Existenz aufzubauen.

Zum Sachsenhausen-Prozeß schickt auch das Ministerium für Staatssicherheit (Stasi) der DDR „Prozeßbeobachter“ nach Köln. Sie legen von Martin Wellner eine Karteikarte an, die die Vernichtungsaktionen der Wendezeit 1989-90 überlebt hat. Auf ihr notiert die Stasi jedoch keinen „Decknamen“, wie ihn alle „Inoffiziellen Mitarbeiter“ (IM-...) der Stasi erhalten, die Spionagearbeit leisten.

Im Oktober 1950 wirkt Martin Wellner gemeinsam mit anderen Überlebenden des Waldlagers an der Exhumierung verstorbener Mithäftlinge mit. Bestattet wurden sie im KZ-Friedhof in Ampfing. Aus bis heute (2001) nicht geklärten Gründen wird dieser Friedhof bereits 1958 wieder aufgelöst.

Daß er es geschafft hat, von September 1939 bis Ende April 1945 fünf Konzentrationslager zu überleben, führte Martin Wellner nur zum Teil auf seine Fähigkeit zurück, niemals aufzugeben: Entscheidender sei der Zufall gewesen. Und sehr viel Glück, denn als Jude stand er in der Häftlingshierarchie ganz unten.



Martin Wellner (4. v. l.) im KZ-Friedhof Ampfing am 17. 10. 1950

Nach seiner Befreiung bleibt Martin Wellner in Deutschland, in München. Im November 1946 wird er Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde, die in München wieder gegründet worden war. Haßgefühle auf die Deutschen habe er nie verspürt, obwohl er durch das Hitler-Regime seine Ehefrau und seine Tochter verloren hat. Außerdem wurden in den Vernichtungslagern fast alle seine Geschwister, Tanten, Onkel, Cousins und Cousins ermordet.

Im Juni 1957 wird in München Martins Tochter Evelyn geboren, die diesen Beitrag für das Gedächtnisbuch geschrieben hat.

Vieles ist noch unbekannt und bedarf weiterer Nachforschungen.

Dr. Evelyn Grollke



Neuer Jüdischer Friedhof in München

München, im März 2001

